

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 94 (1968)  
**Heft:** 37

**Artikel:** Dialog  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-508101>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Aus der Unterhaltungssendung «Der Lüge eine Gosse» des Südwestfunks gepflückt: «Die Frauen sind das Salz des Lebens, drum haben wir Männer stets Durst ...» Ohohr

### Zwischenfall

in der Gartenwirtschaft. Die Serviertochter zum reklamierenden Gast: «Tüenzi doch nöd eso wäg däre Flüüge im Glaas! Sovill trinkt jetzt die Ine au nöd ewäg!» bi

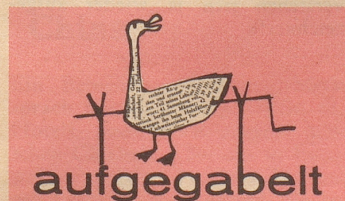
### Dies und das

Dies gelesen: «In Kansas City (Amerika) hat die Gesundheitsbehörde jetzt allen Beamten, die ein Jahr lang nicht rauchen, eine zusätzliche Woche bezahlter Ferien versprochen.»

Und das gedacht: Da sieht man wieder einmal die Unlogik in der Welt; Die Nichtstuer belohnt man, und die Qualmer, deren strapazierte Lungen Ferien nötiger hätten, verschont man ... Kobold

### Der Hagestolz

Vetter Hanspeter aus Bern ist bei uns auf Besuch. Er ist ein hartnäckiger Jungeselle, und wir foppen ihn wegen seiner Scheu vor der Ehe. Er aber macht sich nichts daraus, sondern sagt lächelnd und überzeugend: «Mär mues gäng disponibel blibe.» HG



Vorgestern schaute ich mir im Fernsehen «Psycho» an. Dieser Film ist seinerzeit dergestalt angepriesen worden, daß ohnmächtige Besucher zu Lasten des Kinobesitzers ins Spital transportiert würden. Ich fand eher Hitchcock ohnmächtig, hingegen mir ist nichts derartiges passiert, obwohl ich so schön bequem auf dem Sofa gelegen wäre und die Cognacflasche in Reichweite hielt. Da hat mich das Hagelwetter im Frühling viel mehr beeindruckt.

Hilda (Basler Nachrichten)

### Konsequenztraining

Es ist behauptet worden, die Pille sei geeignet, die Menschen zu beruhigen. Vorläufig ist aber erst sicher, daß sie viel Lärm erzeugt ... Boris

### Zwei Milchflaschen

stehen vor einer Haustüre. Fröhlich sagt die eine: «Guten Morgen, liebe Kollegin!» – Die andere schweigt. – «Warum sagst du heute gar nichts?» fragt die erste. – Die Angespochene brummt: «Heute bin ich sauer!» tr

### Dialog

«Wie geht es dir denn, geht es gut?»  
«Nicht gerade gut, aber besser.»  
«Das ist ja gut, daß es besser geht!»  
«Ja, das schon, aber es wäre besser, wenn es mir gut ginge!» tr

### Das Präparat

Auch wir diskutieren, wie alle Welt, das Dingsda. Da meint ein Fünfzigjähriger: «Ich bi nur froh, das mär das vor einefüfzg Jahre nänig gha häd, äs würd mi reue, wänn ich nüd da wär.» HG

## Notizen am Rand

### Münzen und Automaten

Ob die neuen Münzen in England oder in der Schweiz geprägt werden, ob sie etwas gelblich oder weniger gelblich sind, ist mir ziemlich egal. Was mich vor allem interessiert, ist ihr Gewicht. Zwar gilt es als unhöflich, sich nach dem Gewicht einer Dame zu erkundigen, aber da die stramme Helvetia sozusagen zur Familie gehört und ihre Personalien zum Allgemeinwissen zählen, gelten auch andere Maßstäbe.

O nein, ich sammle nicht Münzen aus Passion. Nur in gewissen Fällen bin ich auf sie angewiesen. Schuld sind jene Zigaretten-, Schokolade- und Würstchenkästen, genannt Automaten, wahre Ausburten perfektionistischer Technik. Ganz abgesehen von den Münzfressern, die weder Eß- noch Genußwaren als Gegenleistung hergeben, sondern für einen Zehner vier Quadratmeter Parkraum ausleihen. 30 Minuten lang. Sie nehmen auch einen Zwanziger entgegen für die gleiche Zeit. Mit profitierigerem Knarren.

Heute weiß ich, daß die neuen Fünfziger und Frankenstücke bei den Warenautomaten durchfallen. Das ist soweit normal, das war schon immer so: was zu leicht befunden wird, fällt durch. Die Schule scheint Schule zu machen. Aber unangenehm ist es trotzdem.

Neulich wollte ich nach einem abendlichen Spaziergang eine Tafel Schokolade nach Hause bringen. Das war nur mit Hilfe eines Automaten möglich. Wider Willen machte ich mich ans Werk. Denn diese Art von Handel paßt mir ohnehin nicht, weil ich gewohnt bin, zuerst die Ware zu erhalten und nachher zu zahlen. Aber diese Metallkästen wollen es anders. Der alte Zwanziger fiel gehorsam, nur das neue Fränklein weigerte sich, in Schokolade umgewandelt zu werden. Dann tat ich etwas Unhygienisches: ich versah das renitente Münzstätteprodukt mit Speichel, in der Hoffnung, ihm etwas Gewicht zu geben und Glätte zu nehmen. Die Wirkung war unerwartet. Der Franken blieb drin – die Schokolade auch. Mit einiger Skepsis gab mir die Kioskinhaberin anderntags den Franken zurück. Ein ehrlicher Kunde hatte ihn abgegeben. Das mit dem Speichel sagte ich nicht. Ich entschuldige mich hiermit gebührend und verspreche, es nie mehr zu tun.

Nicht weil es unhygienisch ist, sondern weil es nichts nützt.

Ernst P. Gerber



SEREMIAS SAMMERMEIER  
redivivus

Min Sohn Ernscht hät sich vo  
sNachbers Eva en Öpfel la gää

Ernscht vor Du us Gluscht nach Obscht  
Dich mit dere unerfahrne  
Übermüetige Chrot verlobscht  
Mues ich Dich als Vatter warne.  
Ernscht sisch Zit daß Du de Ernscht  
Au a Maitli schätze lernscht.